

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
mit Ausnahmungen der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanzschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 29.

Dienstag den 4. Februar.

1902.

Für die Monate Februar und März  
werden noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von  
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der  
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

### Der erste Waffengang des Generalsekretärs Fischer-Berlin.

Das für die nächste Reichstagswahl im Wahlkreise  
Merseburg-Duesfurt aufgestellten liberalen Can-  
didaten, welcher am letztvergangenen Sonntag Nach-  
mittag im „Tivoli“ hier selbst stattfand, hat von  
vornherein etwas „Schneid“ in die zukünftige  
Wahlbewegung gelegt. Nachdem unser verehrter  
Abgeordneter Ritter-Barnstedt eine nochmalige  
Kandidatur einschließen abgelehnt hat, blieb den Ver-  
trauensmännern der liberalen Partei im Wahlkreise  
nichts anderes übrig, als sich nach einem in der  
Treu zum liberalen Prinzip ebenbürtigen Kandidaten  
umzusehen, und die liberale Partei kann sich zu dem  
glücklichen Griff, den sie gethan hat, jedenfalls  
glatzen.

Nicht in phrasenreicher, mit Schlagwörtern gespickter  
Rede stellte sich Herr Fischer in seinem Wahlkreise  
zum ersten Male vor, sondern in ruhig abwägender  
und belegend der Weise gab er zunächst einmal eine  
Uebersicht über die gegenwärtige politische Lage. In  
deren Vordergrund steht selbstverständlich zur Zeit die  
Zolltariffrage und diese in kurzen Umrissen zu  
erklären konnte natürlich für diesen Tag nur seine  
Aufgabe sein.

Wie recht Herr Fischer mit seiner eingänglichen  
Behauptung hatte, daß die politische Lage im deutschen  
Reiche seit langen Jahren nicht so ungeheißt gewesen  
sei, wie in diesem Jahre, und wie sie voraussichtlich  
in den nächstfolgenden Jahren sein werde, das bewies  
zur Genüge der theilweise geradezu turbulente Ver-  
lauf der Versammlung, der ursprünglich hervor-  
gerufen wurde durch eine nicht zu kleine Anzahl  
unzufriedenheit kommandirter Mitglieder des Bundes  
der Landwirthe. Wir begrüssen diese — an sich  
ja allerdings wohl nicht besonders erfreuliche —  
Thatsache als ein Zeichen dafür, daß es unserm  
Kandidaten vergönnt sein wird, in seiner frisch  
lebendigen Weise die Uebersetzung von der unum-  
schließlichen Nichtsichtigkeit der liberalen Anschauungen in  
unserem Wahlkreise weiter zu verbreiten; wir können  
deshalb heute auch von einem minutiösen Eingehen  
auf seine Ausführungen Abstand nehmen, werden  
wir doch nach seinem eigenen Versprechen in der  
Zukunft Gelegenheit haben, Einzelfragen, die unser  
politisches Leben bewegen, des Näheren zu erörtern.  
Wir übergehen deshalb für heute auch seine Dar-  
legungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse vor  
dem Inlebenretreten der Handelsvertragspolitik und  
fügen nur die unwirkerliche Beweisführung bei,  
daß sich seit dem Jahre 1893 die deutsche Industrie  
mächtig emporgeschwungen hat, daß aber auch durch  
die preussische Steuererhebung die Frühlings-  
gegend ist, daß die Einkommen um eine Milliarde  
und das Gesamtvermögen des preussischen Staates  
um etwas über acht Milliarden gewachsen ist, daß  
wir also durch die Handelsvertragspolitik nicht etwa  
eine Schädigung erlitten haben, abgesehen von einer  
augenblicklichen Misere, wie sie im Laufe der Zeiten  
zu den gewöhnlichen Erscheinungen im wirtschaftlichen  
Leben gehören. Ganz interessante Thatsachen haben  
sich auch ergeben auf sozialpolitischem Gebiete,  
nämlich in welcher Weise sich die Lebenshaltung der  
Arbeiterklasse nach Einführung der Handelsverträge  
gebeßert hat. Darüber hat z. B. der neue Handels-  
minister Müller den Nachweis geliefert, indem er  
feststellte, daß der Lohn der Bergarbeiter in dieser

Zeit von 700 Mk. auf 1300 Mk., der Lohn der  
Eisenarbeiter von 850 auf 1150 Mk. durchschnittlich  
gestiegen ist. In runden Summen betrug fernerhin  
Deutschlands Einfuhr vor den Handelsverträgen  
1161 Mill. Mk., fiel nach den Handelsverträgen  
aber auf 1113 Mill. Mk., während die Ausfuhr,  
die sich vorher nur auf 745 Mill. Mk. belief, auf  
978,9 Mill. Mk. stieg. Daß danach ein Zurück-  
gehen der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands  
durch die Handelsverträge nicht möglich sein kann,  
liegt klar zu Tage. Ein einseitiges Zurückdrängen  
der Landwirtschaft bei gleichzeitiger Steigerung der  
Erwerbsverhältnisse sei doch unglücklich, denn der  
Absatz landwirtschaftlicher Produkte und der Absatzpreis  
dieser habe sich doch durch die Verbesserung der allgemeinen  
wirtschaftlichen Lagen zuweilen gehoben. Das zeige  
sich ja auch schon an der Steigerung der Güterpreise.  
Vor der Handelsvertragspolitik fanden nach der  
Steinbrückenschen Statistik bei Rittergütern z. B. die  
Preise auf durchschnittlich 2134 Mk. pro Hectar, nach  
den Handelsverträgen sind sie aber auf 2944 Mk.  
pro Hectar gestiegen. Durch die Handelsvertragspolitik  
sei ferner dem Arbeiter die Möglichkeit geboten worden,  
sich emporzuarbeiten, durch Pachtung oder Ankauf  
kleinerer Ländereien einen neuen Mittelstand zu grün-  
den, der gegen die Forderungen der Sozialdemokratie  
ein Hemmnis bilde. Schon durch den Zolltarif-  
Entwurf der Regierung — so führte der Redner  
weiter aus — ist eine Verbilligung in die weitesten  
Volkskreise getragen worden, die schweres bestritten  
läßt. „Die besten Argumente für die Sozialdemokratie  
sind diejenigen, die die Erhöhung der Kornzölle be-  
treiben“ habe Bebel ganz richtig erklärt, und das  
solle doch zu denken geben und Einfluß haben auf  
die wirtschaftlichen Entschlüsse des Reichstages.  
Wie alle indirecten Steuern, z. B. die Tabaksteuer  
und der Petroleumzoll nur nennenswerthe Beiträge  
liefern können, wenn sie die große Masse des erwerb-  
enden Volkes belasten, so werde auch die Erhöhung des  
Getreidezollens dieser zur Last fallen, dem kleinen und  
mittleren Grundbesitz aber keinen Vortheil bringen,  
sondern nur dem Großgrundbesitz, wie der Redner in  
näherer rechnerischer Ausführung nachwies. „Wir  
halten auch deshalb den Zolltarifentwurf für verkehrt,  
so ungefähr schloß der Redner, weil er Minimalzölle  
festsetzt, unter die nicht heruntergegangen werden  
kann, wenn sich in den Handelsvertragsverhandlungen  
etwa eine solche Nothwendigkeit ergeben sollte; wir  
halten es nicht für richtig, daß der Zoll für Brot-  
getreide erhöht wird, wie vorgeschlagen ist, denn wir  
glauben, daß der selbst produzierende Landwirth aus-  
kommen kann mit den Zöllen, wie sie heute bestehen.  
Nach unserm Wunsch und Willen soll jeder zu seinem  
Rechte kommen, aber ohne einen andern zu benach-  
theiligen durch übergroße Forderungen für sich selbst.  
Damit glauben wir eine Einigung aller Kreise der  
Bevölkerung herbeiführen zu können zum Wohle eines  
großen, gesegneten deutschen Reiches, das im Innern  
Zufriedenheit und nach außen hin Macht und Stärke  
zeigt. Darin sehen wir unser höchstes Ziel für  
unser geliebtes deutsches Vaterland.“

Von gegnerischer Seite waren zur Belämpfung  
des liberalen Kandidaten, dem mit reichem, beweis-  
kräftigen Material temperamantvoll Herr Richter-  
Halle zur Seite stand, die Herren Prof. Dr. Suchs-  
land und Dr. Mühlfordt-Halle deputirt.  
Die lebhafteste Anteilnahme der nicht nur den  
großen Saal des „Tivoli“, sondern auch noch die  
angrenzende Bühne füllenden Versammlung zeigte  
jedemfalls, daß die bevorstehende Wahlbewegung in  
den weitesten Volkskreisen Anregung geben wird,  
nachzudenken darüber, was gut und böse ist in unserm  
politischem und wirtschaftlichen Leben und daß wir  
bis zur nächsten Wahl noch manch lebhaften Strauß  
erleben werden, wenn sich die Schläger kreuzen zu  
gegenseitiger Belehrung und zur Erforschung des  
Rechten das allen deutschen Staatsbürgern zu theil  
werden soll und muß.“

### Unglaublich aber wahr.

Der Antrag der Abgg. Roesicke-Deffau und  
Dr. Pachnide, durch welchen die veränderten Re-  
gierungen aufgefordert werden sollten, baldmöglichst  
einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Centralbehörden  
berechtigt, die Kommunen zur Errichtung  
von Arbeitsnachweisen auf paritätischer  
Grundlage anzuhalten, ist am Freitag im Reichs-  
tage abgelehnt worden, weil mit der äußersten Rechten  
die sozialdemokratische Partei geschlossen dagegen  
stimmt. Erkaunt fragt man, was sie hierzu ver-  
anlaßt hat, nachdem eine gut funktionierende Arbeits-  
vermittlung auch von ihr als ein wesentlicher Faktor  
zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit anerkannt und  
gerade dieser Antrag in der sozialdemokratischen  
Presse als eine dringende Forderung und als ein  
wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiete der Arbeits-  
vermittlung bezeichnet worden war. Nicht nur die  
Gewerkschaftskarteile in den hauptstädtlichen Industrie-  
centren, sondern auch der letzte Gewerkschaftscongr.  
in Frankfurt a. M., die früher den Arbeitsnach-  
weis für sich allein in Anspruch nahmen,  
hätten sich befähigt auf den Boden des  
Antrags Roesicke-Pachnide gestellt. Mit  
Zustimmung der sozialdemokratischen Partei-  
leitung sind ferner Vertreter der Berliner Central-  
Arbeitsnachweise eingetreten, und noch vor-  
kurzem hat das Gewerkschaftskarteile in  
Hamburg den dortigen Senat um Errichtung eines  
solchen paritätischen Arbeitsnachweises ersucht. Dieses  
Gesuch ist, wie zu erwarten war, abgelehnt worden,  
weil die Hamburger Unternehmer jede Gleich-  
berechtigung der Arbeiter in Bezug auf die Arbeits-  
vermittlung zurückweisen und deshalb auch in den  
Kreisen der Handelskammern und sonstigen Unter-  
nehmerverbände schon vor Jahr und Tag eine leb-  
hafte Agitation gegen den in Rede stehenden Antrag  
in Scene gesetzt hatten. Es ist ja bekannt, daß,  
wie früher die Arbeiter in der Arbeitsver-  
mittlung ein Mittel zur Stärkung ihrer Klassen-  
interessen erblickten, die Arbeitgeber die unter ihrer  
alleinigen Verwaltung stehenden Arbeitsnachweise zur  
Ausdehnung ihrer Macht über die Arbeiter benutzten.  
Gerade die Verquickung einzelner Interessen mit der  
wichtigen Frage der Arbeitsvermittlung hat nicht nur  
in einschlägigen Kreisen der bürgerlichen Parteien,  
sondern auch in Arbeiterkreisen, je länger desto mehr  
zur Anerkennung des paritätischen Prinzips auf diesem  
Gebiete geführt. Um so befremdlicher erscheint  
aber die Ablehnung der Sozialdemokraten am  
letzten Freitag. Entweder hat die sozialdemo-  
kratische Partei gegen den Antrag gestimmt, um sich  
dafür zu rächen, daß ihre eigenen Anträge nicht an-  
genommen wurden, oder „weil sich die Genossen mit  
der Halbsheit des Antrages“ — wie sich der „Vor-  
wärts“ im Gegenfall zu seiner bisherigen Haltung  
lafonisch ausdrückt — „nicht befreunden konnten“.   
Damit hätte die sozialdemokratische Partei aber wieder  
einmal die Paris zu Gunsten der Theorie gepostet,  
was ihr noch kurz zuvor trotz lebhaften Widerspruch  
von ihrer Seite der Abg. Roesicke-Deffau und der  
neue eingetretene Abg. Sittari (Centr.) in Bezug  
auf andere Fragen vorgehalten hatten. Daß die  
sozialdemokratische Partei damit den Ar-  
beitern einen schlechten Dienst geleistet und  
nur die Geschäfte der Scharfmacher bejagt hat, denen  
die Ablehnung des in Rede stehenden Antrages natür-  
lich überaus willkommen ist, wird sie freilich bald  
aus dem Frohlocken ihrer Presse erkennen!

### Politische Uebersicht.

Die Antwort auf das holländische An-  
erbieten einer Friedensvermittlung wird  
die englische Regierung erst am Dienstag ver-  
öffentlichen. Der englische Gesandte im Haag voll-  
zieht die Antwort allerdings bereits erhalten haben. Die  
„Daily Mail“ will über den Inhalt der Antwort  
erfahren haben: die britische Antwort bilde zur großen

Entlassung der holländischen Regierung eine höfliche Ablehnung der angebotenen guten Dienste. Nicht einmal die angelegte Entsendung einer Abordnung nach Südafrika könne bewilligt werden. Die Antwort schliesse die Thüre allerdings nicht ganz, doch dürfte vorläufig Alles beim Alten bleiben. Von zuverlässiger Seite verlautet der „West Jig.“ zufolge aus London, daß die Antwort auf die holländische Note sehr entschieden abgefaßt sei; es werde darin ausgeführt, daß künftighin kein anderer Vorschlag, als die bedingungslose Unterwerfung der noch kämpfenden Buren erwogen werden könne. Hinsichtlich des Vorschlags, eine holländische Abordnung nach Südafrika zu senden, wurde Ritchener befragt, welche Wirkung er sich von einem solchen Schritt verspreche; seine Antwort lautete abfällig. Am Sonnabend empfing der holländische Minister des Aeußeren, nachdem er zuvor eine längere Unterredung mit der Königin gehabt hatte, einen längeren Besuch des englischen Gesandten.

**Südafrika.** Gegen Dewet sind, wie der „Daily Mail“ aus Kapstadt vom Freitag gemeldet wird, gegenwärtig nicht weniger als 23 britische Colonnen mobil gemacht.

**Spanien.** In Spanien kam es bei einer Streueintreibung durch Truppen in der Provinz Denze zu einem Zusammenstoß mit aufrehrerischen Bewohnern, wobei es mehrere Tode und zahlreiche Verwundete gab. Es wurden militärische Verstärkungen abgefordert.

**Siam.** Ueber Ueingeigkeiten der Mächte in China wird der „Times“ aus Peking vom Sonnabend gemeldet: England und Japan protestiren energisch gegen die Verletzung ihrer Vertragsrechte, die darin liegt, daß der Russisch-Chinesischen Pakt für die Provinzen der Mandchurien Vorkaufsrechte gewährt werden sollen, nämlich das ausschließliche Recht in Bezug auf Handel, Industrie, Bergbau und Eisenbahnen; sie finden darin die Unterstüßung der Vereinigten Staaten, die widerlegen sich dabei aber in keiner Weise dem Abschluß eines billigen Abkommens zur Wahrung der Eisenbahnterritorien Russlands in der Mandchurien. Die Unterzeichnung des Mandchurien-Abkommens ist deshalb verschoben worden. Deutschland hat in der Angelegenheit keine Schritte gethan; es hat im Gegenheil vielfach erkennen lassen, daß es Russlands Politik billige. „Wolffs Bureau“ meldet aus Peking: Die chinesische Regierung zahlte am Freitag die erste Kriegszuschußungsrats in Höhe von 1820000 Taels an die Bankcommission in Schanghai. — Ferner meldet „Wolffs Bureau“ aus Peking: Junglu gab den fremden Gesandten bekannt, daß er sie am Sonntag zu besuchen beabsichtige. Ein oder zwei Gesandte sind noch nicht entschlossen, ob sie ihn empfangen sollen. — Die Kaiserin Witwe erließ ein Edikt, in welchem sie bekannt gibt, daß Junglu das Amt des Großsecretärs niederlegen wolle; die Kaiserin rühmt seine Dienste, namentlich während der letzten Winter, wo er, wie sie hervorhebt, der einzige verlässliche Rathgeber des Thronbesetzers sei; die Kaiserin weigert sich, das Entlassungsgesuch anzunehmen. Die Angaben über den Inhalt des Edikts können nur mit Vorbehalt aufgenommen werden. — Nach einem „Times“-Telegramm aus Schanghai vom Freitag haben die Vicekönige des Jangtsegebiets telegraphisch bei dem Großen Rath in entscheidender Weise dagegen erhoben, daß Sir Robert Hart füglich den Zoll- und Postdienst auf Besitz im Innern der Provinzen Szechuan und Honan ausgedehnt hat.

## Deutschland.

Berlin, 3. Febr. Am Sonnabend Morgen unternahm das Kaiserpaar den gewöhnlichen Spaziergang durch den Thiergarten. Der Monarch sprach darauf bei dem Staatssecretär des Auswärtigen Amtes Herrn v. Richthofen und dem Reichskanzler Grafen Bülow vor und hörte von 10 Uhr ab die Vorträge des Staatssecretärs des Reichs-Marineamts und des Chefs des Marine-Cabinetts. Abends 7 Uhr leistete der Kaiser eine Einladung des Kriegsministers, Generals der Infanterie von Gopler zum Diner Folge. Am Sonntag besichtigte das Kaiserpaar bei Professor Josef Ullrich die Denkmalsstätte der Kaiserin Friedriche, die für Homburg bestimmt ist. — Auf Wunsch des Kaisers hat Professor Dr. Friedrich Delfsch seinen in Gegenwart des Monarchen gehaltenen Vortrag über „Babel und Bibel!“ Sonnabend Nachmittags im königl. Schloße vor dem Kaiser und der Kaiserin, sowie vor einem großen, aus der Hofgesellschaft geladenen Zuhörerkreise wiederholt.

— Von den mit Orden zu Kaisers Geburtstag bedachten Personen) hat ein größerer Theil die Annahme der Auszeichnungen zurückgewiesen. Wie bis jetzt bekannt geworden ist, sind es 27 Personen gewesen. In der Hauptsache handelt es sich nach der „Post“ hierbei um

Zurückweisung des Allgemeinen Ehrenzeichens durch Lehrer, Subalternbeamte, pensionirte Postbeamte u. — (Eine Duellanten-Maßregelung) wird dem „Reichsboten“ aus Köln i. B. gemeldet. Der beim vorigen Landgericht, zuletzt bei der Staatsanwaltschaft beschäftigt gewesene Referendar Schubert, welcher vor einiger Zeit mit einem Collegen ein unbillig verlaufenes Wüstenbrett ausgetragen hatte, und dieserhalb zu sechs Monaten Festungshaft verurtheilt worden war, ist aus dem Justizdienste entlassen worden. — Diese Maßregelung steht mit dem bisher gegen Duellanten beobachteten Verfahren im Widerspruch.

— (Zum Kampf gegen die Zollvorlage.) In den Rufus gehört, wie die „Corresp. des Bundes der Landwirthe“ schreibt, der Zolltariffentwurf in seiner jetzigen Gestalt. Wenn die Regierung auf die Konventionen nicht Rücksicht nehme, sei es besser, „dann lieber zu warten und es vorläufig bei dem für die Dauer doch unbilligen Status quo zu belassen.“ Es sei, immerhin klüger, nichts gegen eine Krankheit zu unternehmen und das Eintreffen eines tüchtigen Arztes abzuwarten, als dieselbe durch einen Quacksalber nur noch zu verschlimmern. — Das ist der agrarische Dank für das Entgegenkommen des Grafen Posadowsky bei den Vorarbeiten zum Zolltariffentwurf: „Quacksalber!“

— (Bündler für einen Sechsmark-Zoll) Der Bund der Landwirthe hat in jüngster Zeit auch in Hohenzollern Gattrollen gegeben. Ueberraschend war nach der „Köln. Volks-Ztg.“ die Erklärung des „offiziellen“ Bundesredners, daß man schließlich auch mit einem Mindestzoll von 6 Mk. auf sämtliche Getreidearten zufrieden sein könne, wenn die Zollcredite, gemischten Transtillager und Contomissionen bereitwillig wären.

— (Zur Stichwahl in Schaumburg-Lippe) schreibt die „Fr. Ztg.“: Unser Candidat Architekt Demmig in Hannover ist mit 4541 gegen 3446 Stimmen gewählt worden, also mit einer Mehrheit von 1095 Stimmen. Bei der letzten Stichwahl in demselben Wahlkreise im November 1898 betrug die Mehrheit des freisinnigen Candidaten nur 664 Stimmen und bei der allgemeinen Wahl im Juni 1898 in demselben Wahlkreis nur 546 Stimmen. Die Majorität der Stimmen in diesem Wahlkreise ist also von Wahl zu Wahl gemachsen. Das ist um so bedeutungsvoller, als die Anstimmungen der Gegenpartei sich mit jeder Wahl immer bestiger gesteigert haben.

## Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 1. Februar.) Der Reichstag legte am Sonnabend die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Die Debatte gestaltete sich zu einer recht heftigen, entsprechend dem mannigfaltigen Inhalt des Etats. Beim Titel „Reichsausschusskommission“ traten die Abgeordneten Eidelhoff und Dr. Müller-Sögan von der freisinnigen Volkspartei für eine Gleichberechtigung der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen hinsichtlich des Unterrichtsplans ein. Staatssecretär Graf Posadowsky erklärte, daß in Preußen namentlich auch die Realhörschulen zum Reichsschulamt unter den bereits bekannt gegebenen Bedingungen bezüglich Kenntniss des Lateinischen und Griechischen zugelassen werden sollen. Auf Anfrage des Abg. Dr. Müller-Meiningen (Frh. Wt.) stellte Staatssecretär Graf Posadowsky mit, daß die neue Maß- und Gewichtordnung fertig sei. Sie enthält einen Vorschlag für die Reichs- und Provinzial-Verordnungen, die dem Reichslandtag als Entwurf vorgelegt werden. Ein Antragmann (freisinnige Volkspartei) eingehend die von ihm mit Unterstüßung von Mitgliedern aller Parteien eingebrachte Resolution betr. die richterrechtliche Regelung der Grundstücke über die Inhaltsverhältnisse und die Aufnahme von Gekleintrenten in Fremden-Einkommen und die Entlassung daraus. Gegenüber dem ersten Reichstagsbeschluss von 1897 in dieser Sache haben sich die Einzelstaaten abgelehnt verhalten. Staatssecretär Graf Posadowsky wies aber für den Fall eines neuen Reichstagsbeschlusses wieder in Verhandlungen mit den Einzelstaaten über die betrieblige Angelegenheit eintraten. Nachdem der Sozialdemokrat Anteil zwei Stunden lang über die Verhältnisse in Fremden-Einkommen gesprochen, wurde die Etatsberatung auf Montag vertagt.

**Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 1. Februar.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in einmaliger Beratung das Abkommen mit Babel betr. den Be- und Vertheilung und Abwechsel der Vorlage gegen die Verurteilung landwirtschaftlich hervorragender Gegenstände an eine Commission, nachdem sich alle Parteien mit dem Zweck des Entwurfs einverstanden erklärt hatten. In Fortsetzung der Verhandlungen wurden sodann dem Abg. v. Wenzel und dem Abgeordneten Goltzschmidt und Dr. Langerhans, die den Entwurf zurückwiesen, daß es unter den freisinnigen keine praktischen Landwirthe gebe. Die freisinnigen Abgeordneten protestirten dagegen, daß man den Agrariern zu Wehe die Grenze gegen die Weidewirtschaft verleihe. Zwischen dem Abg. Dohre und dem Minister von Posadowsky kam es zu Auseinandersetzungen über den Währungsbericht der Marktgartne. Der Minister suchte die Margarine wieder nach Rechts zu machen und hoffte auf den baldigen Beginn einer neuen landwirthschaftlichen Aera, in der es gar keine Margarine mehr gäbe. Abg. Dr. Barth wandte sich gegen die Vertheilung der Margarine. Ihre höchste Debatte enthielt sich über den Reichs- und Provinzial-Verordnungen die Abg. Goltzschmidt, Ding. Dr. Barth und der Minister v. Posadowsky, der seine strenge Unparteilichkeit in diesem Kreise versicherte. — Montag: Fortsetzung der Etatsberatung und Vorlage, betr. das juristische Studium.

## Volkswirthschaftliches.

Der „Ber. d. deut. d. Handelsmüller“ hat an den Herrn Handelsminister eine Eingabe gerichtet, betr. die ausländische Arbitrage in Getreide, in der er den Herrn Minister bittet, die auf Einführung einer deutschen Getreidearbitrage abzielenden Bestrebungen zu unterstützen. Geschieden könnte dies nach der Meinung des Vereins dadurch, daß die Reichsregierung durch Vermittelung der Consulate förmlich die Auswahlmuster der Getreidearten aller Länder beschaffen ließe und den Interessenten gegen nicht allzu hohe Kosten zur Verfügung stelle. Die Nothwendigkeit, die ausländische Arbitrage durch die deutsche zu ersetzen, werde von den meisten Interessenten anerkannt, da die ausländische Arbitrage für den deutschen Getreideexport namentlich durch den Ausfall des Schiedsgerichts namentlich auch dadurch zu unsicher sei, daß die bei der Ankunft in deutschen Häfen entnommen und nach London gesandten Proben während der Zeit bis zur Arbitration (meist 3—4 Wochen) ihre Qualität erheblich verändern könnten. Die Arbitragefrage sei eine eminent nationale, und die Unterthätigkeit der Reichsregierung zur Erreichung einer eigenen deutschen Arbitrage sei daher durchaus gerechtfertigt.

## Provinz und Umgegend.

† Vom Uebungsplatz Alten-Grabow, 30. Jan. Dem Betreuer nach wird im nächsten Sommerhalbjahr unser Uebungsplatz recht belebt werden, da auch das ganze dritte Armee-corps auf ihm Uebungen abhalten soll. Man entnimmt dies aus Anordnungen des Kriegsministeriums, die an die Directionen der Kleinbahnen in Jüterbog und Burg ergangen sein sollen, damit diese für das nöthige rollende Bahnmateriel Sorge tragen, damit die Truppen von Wasseritz (Staatsbahn) aus schnell nach dem Uebungsplatz geschafft werden können. Die Garde-Infanterie-Regimenter sollen, wie die „Magd. Ztg.“ bemerkt, in den nächsten Jahren hier über, da auf ihrem Platz bei Döberitz (zwischen Potsdam und Spandau) viele Typhusfälle vorgekommen sind. Es sollen auch bereits Erhebungen darüber angestellt sein, um so bald als thunlich die Bahnlinie vom Uebungsplatz aus bis zum Hahnenhof von Jüterbog einer dritten Schiene zu versehen — wie es jetzt auf der neuen Strecke bis Koburg geschieht — zu versehen, damit auf ihr ebenfalls sowohl Vollbahn als auch Kleinbahnbetrieb möglich ist.

† Eisenach, 30. Jan. Der Bau des Kaiser Wilhelm-Denkmal für den deutschen Vorkriegsschauplatz bei dem überaus günstigen Wetter tüchtig gefördert werden können, so daß dessen Fertigstellung zu Pfingsten gesichert erscheint. Das Denkmal ist jetzt im Rohbau fertig, noch fehlt die innere Aus schmückung und die Herstellung der Terrassen. In zwei Aufstufen, von zwei Treppen durchbrochen, sollen diese eine riesige Sockelung darstellen. An der Spitze wird außerdem zur Verhärterung des gemauerten Eintrucks eine Reihe von fünf Meter hohen mächtigen Stein säulen errichtet. Rund- und Fernblick vom Denkmal aus sind überaus schön.

† Vom Harz, 31. Jan. Gegen das Kur-tarentwesen geht man nach der S. Ztg. seit im Harz ebenfalls vor. Der Braunschweiger Gesundheitszweigeverein hatte eine Commission eingesetzt, die in dieser Beziehung statistische Erhebungen veranstalten sollte. Es ist festgestellt, daß im Harz kaum ein Dörferlein ist, das dem Fremden, der dort Erholung sucht, nicht mit Steuern und Abgaben aller Art belästigt. Es ist nunmehr beschlossene worden, das gemonnene Material zusammenzustellen und den Vorständen der einzelnen Vereine, sowie dem Centralvorstande zugehen zu lassen, damit diese bei Anträgen auf Gekleintrenten sich dieses Materials bedienen können.

† Koburg, 31. Jan. Durch die Presse lief vor einigen Tagen die Mitteilung, daß sich in Koburg ein Comité beabsichtigt, das sich in Koburg die sammtliche evangelische Kirchengemeinden in den Deutschlands, Desterreich-Ungarns und der Schweiz — zwecks Verwirklichung der Idee der Gotikarkitektur — gebildet habe. Diese Nachricht ist total erfunden.

† Therman, 30. Jan. Rudolf Klopffmann, unser Naturapostel à la Nagel wird in den nächsten Tagen nach dem Vorbilde seines Meisters sich auf die Wanderung begeben, um Anhänger seiner Lehre und Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu gewinnen. Er hat seine „Einleitung“ jetzt beendet und übertrifft seinen Meister sogar, da er nicht einmal Sandalen trägt, sondern mit nackten Füßen herumspaziert. Da Klopffmann große Geschäfte machen wird, möchten wir bezweifeln, daß sich in neuerer Zeit noch mehrere Personen auf diesen Erwerbshörsitz gestellt haben sollen.



# Blöcklich

Ist nach einmaligem Versuch Jedermann davon überzeugt, daß zur Erlangung einer sammetweichen Haut und blendend weißen Zahns keine bessere Seife existiert als **Lillemilch-Seife**, deren das „Eisens“ Marke: **Preis mit Erdöl und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW. 87.** Preis 50 Pf in der **Stadt-Apothete**.



**Milch-Seife** Kälte, schwerere Kälber u. Ochsen, stets frohlufige fette Schweine erzielt man durch regelmäßige Beigaben von dem berühmten **Milch- u. Mastpulver „Bauernfreude“**. Langjährige glänzende Erfolge. Alleinige Fabrikant: Th. Lauer, Regensburg.

In 1/2 und 1/4 Pf.-Packeten erhältlich bei **O. Heberer, Wülfsenbühl, Weichenburg**.

**Bruch-Chocolade,** sowie **ff. Tafel- u. Speise-Chocoladen** renommierter Weltfirmen empfiehlt **Friedrich Lichtenfeld.**

**Jede Hausfrau versuche**



von **Ferdinand North** in Erfurt **Nudel- und Macaroni-Fabrik** gegründet 1800 \* **überholte Fabrikate** wie: **Perlen, Sternchen, Buchstaben, Thierchen, Herzchen, Ringel, Allerlei, Hörnchen, Sträubchen, Hausmacher** u. s. w. **Siehe Preis zu haben in den meisten besseren Colonialwarenhandlungen.**

**K. M. G. V. D. N.** Mittwoch den 5. Februar, abends 8 Uhr, **Singschönung im „Kugarten“.**

**Feldschlächter.** Dienstag Schlachtfest, früh 10 Uhr, abends 8 Uhr und festliche Musik. **A. Kiessler.**

**Zur Zufriedenheit.** Morgen Mittwoch **Schlachtfest.** **Karl Rudolph.**

**Hubold's Restauration.** Heute **Schlachtfest.**

**Bahnhof Niederbenna.** Sonntag den 9. Februar, von abends 8 Uhr ab, **großer Volks-Maschinenball.** Zur Aufführung kommt: **Der Willestanz.** Masken haben freien Zutritt. Es ladet freundlich ein **Fr. Zätzsch.** Masken sind im Locale zu haben.

**Neumark.** Sonntag den 9. Februar **großer Maschinenball.** Masken sind im Locale zu haben. Es ladet freundlich ein **O. Schumann.** Eine rote Schleiertänze mit weißem Schwanz entfliegen. Gegen Belohnung abzugeben **Neumarkt 12.**

**Freitag den 7. Februar** kommen von 9 Uhr ab im **Alteigentumslokale zu Reichen (Merseb.-Leipziger Chaussee) ca. 1150 Rmtr. Abram, Stock, Scheite u. Unterholz** zur Versteigerung. Bedingungen im Termine.

**Tagesthor von 10 Uhr ab** **Stammholzauction (ca. 290 Fm.).** **Sämmtliche Herren-, sowie Damen-Garderobe,** als **Reißkleider, Costume, Mäntel und Jacketts** werden nach Maß angefertigt. **A. Thomas, Hälterstr. 12a, pt.** (Eingang neben der Reissource.)

**Bekanntmachung.** Alle Personen die in Folge ihres Berufes gezwungen sind, in Räumen mit schlechter Luft zu arbeiten oder viel und andauernd zu sprechen, i. d. **Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere, Reisende, Rechtsanwälte, Aerzte, Schauspieler, Abgeordnete, Auskunftsbeamte** besonders aber alle solche, die leicht zu Erkältungen neigen, sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den weltberühmten **Jay's ächten Sodener Mineral-Pastillen** als ein unschätzbares Linderungs- und Hausmittel, einen Versuch machen wollen. Zeugnisse. Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die gute Wirkung, welche ich erziele nach einmaligem Gebrauch Ihrer Jays's ächten Sodener Mineral-Pastillen. 9. Febr. u. 3. in 5. Preis 55 Pf. per Schachtel. Zu haben in all. Apotheken, Drogen- u. Mineralwasser-Handlungen. Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg! Nachahmungen weisen man zurück!

**Ein natürlicher Vogeldünger** ist der von der **Centrale Guano-Fabrik in Rotterdamm und Düsseldorf** direkt importierte, **garantirt echte Peru-Guano „Löwenmarke“.** Man lasse sich deshalb nicht durch anderweitige Angebote sogenannter Peru-Guanos beeindrucken, sondern verlange ausdrücklich die **„Löwenmarke“**, welche vollste Garantie für einen natürlich hochprozentigen Peru-Guano bietet.

**Große Marienburger Geld-Lotterie.** Ziehung am **6., 7. und 8. Februar 1902** mit 8810 Geldgewinnen in Höhe von **555000 Mark**, die ohne jeden Abzug ausbezahlt werden. **Hauptgewinne: 60000, 50000, 40000, 30000, 20000 Mark** u. s. w. **kleine Gewinne: 10 Mark.** Zu obiger Lotterie verbleibt, so lange der Vorrath reicht, 1/4 Originallosse inclusive Porto und amtlicher Gewinnliste à 3.30 Mark, 1/10 Originallosse für 30 Mark gegen Baareinlösung des Betrages. **Carl Hahn, Lotterie-Einnehmer und Bankgeschäft in Weimar.** Begründet 1868.

**A u f r u f.** Gegen Raucherkrankheit, Asthma, Heiserkeit, Athemnoth, Husten etc. hilft schnell und sicher **Siebers echt russ. Kaiserlich-Brustthee.** Packete 50 Pf. und 1 Mk. Nur echt mit dem Namen **Sieber.** Erhältlich in der Colonialwarenhandlung **Th. Funke, am Markt.**

**Schering's Pepsin-Essenz** nach Vorchrift vom **Ob.-Rath Professor Dr. C. Ziehrich**, befehligt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Übelriechen, Magenverjaehrung,** die Folgen von **Blutarmuth** in **Leber** und **Blasen**, und in **sonst** anderen **Krankheiten** zu empfehlen. Die in **solcher** **Medicinal-Substanz** und **ähnlichen** **Substanzen** an **unreiner** **Wagenstühle** leiden. Preis 1/2 Mk., 3/4 Mk., 1.50 Mk. **Berlin N., Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Str. 10.** Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen. **Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.** **Zur Bereitung zu haben: Sommerhoff'sche und Stadt-Apothete.**

**Zur Confirmation** empfehle ich schwarze und farbige **Kleiderstoffe** in nur guten Qualitäten zu jedem gewöhnlichen Preise. Fortwährender Eingang von **Neheiten** für die **Frühjahrs-Saison**, darunter als besonders vortheilhaft einen **größeren** **Polen** **Costümkost.** Ferner empfehle **Jackett** und **Regenstoffe**, **aparte** **Blousen**, **Unterrock** etc. u. s. w. **Bertha Naumann, Lager Geraer und Greizer Kleiderstoffe, an der Geisel 2, 1.**

**Preussischer Beamten-Verein** und **Deutsche Colonial-Gesellschaft.** Vom Vorstande der hiesigen Ortsgruppe des **Deutschen Ostmarken-Vereins** sind die Mitglieder der beiden obigen Vereine zu dem auf **Dienstag den 4. Februar 1. 3.** abends 8 1/4 Uhr, im Saale der „Reichstrone“ angelegten **Vortrage des Herrn Dr. Bovenschen-Berlin** über: **„Die Polengefahr und die Beziehungen des Deutschen Ostmarken-Vereins“** eingeladen worden. **Der Vorsitzende** **Heider Berne.** **Wohnort: Ober-Reg.-Rath.**

**Patriotischer Verein.** (Ortsgruppe Merseburg.) **Herr Dr. Bovenschen** aus Berlin wird am **4. Febr.** abends 8 1/4 Uhr, im Saale der **Reichstrone** einen Vortrag halten über: **„Die Polengefahr und die Beziehungen des Deutschen Ostmarken-Vereins“**. Die Vereinstagende werden zu diesem von der hiesigen Ortsgruppe des Ostmarken-Vereins veranstalteten Vortragabend ergebenst eingeladen. **Der Eintritt ist frei!** **Der Vorstand.**

**Bauern-Verein** Merseburg und Umgegend. **Versammlung** **Mittwoch d. 5. Febr. 1902,** nachmittags 3 Uhr, im „Holl“. **Tagesordnung:** 1) Geldsätzliche Mittheilungen. 2) Vortrag: **„Ueber landwirthschaftl. Maschinenwesen“**. Referent: **Herr Hornig,** Halle a. S. 3) Vortrag: **„Die rationelle Bewirtschaftung des Viehstalles“**. Referent: **Herr Wöhle,** Gienitz. 4) Stiftungsfest betreffend. In dieser Versammlung laden die geehrten Mitglieder herzlich ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

**Zu allseitiger Ausbildung bei liebevoller Pflege** finden Oftern noch einige i. M. in unker seit 28 Jahren bestehenden Familien-Pension sed. Aufnahme. **Halle a. S., Thorstr. 54.** **Herr Pastor Reiche u. Tächter.**

**Ein Lehrling** kann zu Oftern in die **Lehre** treten bei **Schmidmeißner Westphal, Reichstr. 10** bei **Rauschardt.**

**Einen Lehrling** sucht zu Oftern **Ed. Dresse, Klempnermeister.**

**Gärtner-Lehrling** kann unter günstigen Bedingungen Oftern bei mir in die **Lehre** treten. **R. Rockendorf, Naumburger Str. 10.** Für mein **Herren-Garderoben- und Maß-** Geschäft suche per 1. April d. 3. einen **Lehrling** gegen monatliche Vergütung. **S. Weiss, H. Ritterstr. 16.**

**Röchin,** Stubenmädchen, Mädchen i. Küche und Haus, Kinder-mädchen u. Kinderfrauen für hier, Jena, Halle und Leipzig erhalten gute Stellen. **Bediener herzuhalten.** **Kaufher gesucht** durch **Franz Henricke Langenheim,** Stellenvermittl., **Reichenstr. 14.** **Gelucht wird jüngere,**

**kräftiger Arbeiter** für **Mühlensarbeiten.** Demselben ist event. Gelegenheit geboten, sich als **Wärter** auszubilden. **Dammühle Merseburg.**

**Anforderung.** Alle diejenigen, welche noch eine **Forderung** an den **Nachlass** des verstorbenen **Nichtgerichts-Raths Ebel** hier haben, oder der **Nachlass** etwas schulden, werden aufgefordert, sich bis **spätestens** den **7. Februar d. 3.** an den **Unterschiedeten** zu wenden. **Merseburg, den 3. Februar 1902.** **Bernhard Müller,** Gerichts-Actuar, **Nachlasspfleger.** **Hierzu 1 Beilage.**

Provinz und Umgegend.

Hobenzwang, 29. Jan. In dem gränlich v. Jagensfelden Forst bei Möckern befindet sich ein Baumrumpf, der im Volksmunde „Mutterische“ genannt wird. Die Zweige bedecken ringum eine Fläche von 20 Metern Breite vom Stamme aus. Der Umfang dieser alten 4—500 Jahre zählenden Eiche beträgt 7 Meter. Von Touristen wird sie oft besucht.

Belmar, 31. Jan. In der Bürgerschulstraße nahe dem Diaboll wollte kürzlich eine Frau vor einem nach der Bahn zu fahrenden Wagen der elektrischen Straßenbahn die Straße passieren, wurde von diesem aber erfasst und heftig zur Seite geschleudert, wo sie benommen liegen blieb. Man hob die Verletzte auf und brachte sie nach ihrer Wohnung. Hier fand sie im Laufe des folgenden Tages.

Gera, 31. Jan. Die sächsisch-thüringische Textilindustrie hat seit November hier, in Greiz, Glauchau und Meerane, seit im ganzen Voigtlande einen bedeutenden Aufschwung genommen. Namentlich ist Gera-Zschop nach Monate hinaus mit Aufträgen versehen, insbesondere herrscht ein Bedarf von Damen-Kleidstoffen, wie er seit Jahren nicht dagewesen ist. Dazu gefüllt sich eine lebhaftere Bewegung auf den Woll- und Garnmärkten.

Radberg (Sachsen), 1. Febr. Zwei in angeheiteter Stimmung den Saal des Gasthofes zu Langebitz verlassende Gintowener tempelten sich in übermüthiger Laune an, wobei der eine, das Gleichgewicht verlierend, die Treppe hinabstürzte. Regungslos und blutend blieb er liegen und wurde für tot aufgehoben. In dem Glauben, den Tod des Freundes verursacht zu haben, griff der andere verzweifelt zum Strick und machte in der Höhe durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Die Verletzungen des Hinabstürzigen haben sich aber als nur geringfügig erwiesen.

Zeitz, 1. Febr. Seltenes Jagdglück hatte der Förster Hausius in Oßig, der am 30. Jan. im Schußgebiet Heister auf einen Schuß zwei Hirsche zur Strecke brachte.

Wittemann, 31. Jan. Eine neue Bewegung des Berggeschäftes hat sich hier (Italaunmarkt) zwischen dem alten Bergwerk vom Jahre 1899 und dem Mundloch des Eisenbannmeisels gezeigt. Die jetzt ruffendsten Schichten sind erheblich größer als im Jahre 1899.

Zeulenroda, 1. Febr. Der Ein- und Ausbrecher Jöppel, einst ein Schreden für unsere Gegend, der für seine Schandthaten einige Jahre Zuchthaus zubüßte, erhielt, seinem Transporter aber kurz vor der Einlieferung in die Strafanstalt zu entziehen verband, ist nach England entkommen und soll, nach einem an einen „Freund“ geschickten Briefe gegenwärtig in den Reihen der Engländer gegen die Buren kämpfen. Neite Kriegsgelute!

Dobers, 31. Jan. Das Denkmal für Herzog Ernst II., das in unserm Orte errichtet werden soll, ist vom Regierungsvorworte genehmigt worden. Das Denkmal, ein Obelisk, soll vorn an der Straße, gegenüber dem Domänenamtshof zu stehen kommen. Die Grundsteinlegung soll am 21. Juni, dem Geburtsfest des verstorbenen Herzogs stattfinden.

Kassel, 1. Febr. Hier stürzte ein 63jähriger Knabe, der von den Eltern allein in der Wohnung gelassen und eingeschlossen worden war, zum Fenster hinaus und fielen in den erlittenen Verletzungen.

Vom Eichsfelde, 31. Jan. Eine grauenvolle Mordthat ereignete sich gestern in der Nähe von Bettendorf. Der 18jährige Heinrich Winkler aus Selliehausen wurde auf dem Rückwege von Reinhausen nach Selliehausen derart mit einem Stein wiederholt auf den Kopf gehauen, daß alsbald der Tod eintrat. Der Grund für die That ist darin zu suchen, daß der Erschlagene in einer Gerichtsverhandlung zu Reinhausen nicht zu Gunsten des Mörders ausgesagt hatte. Bei der Mordthat waren mehrere junge Burschen und Mädchen zugegen, die die Verhaftung des Mörders bewirkten. (S. 31.)

Stierlitzburg, 31. Jan. Auf der hiesigen Grube „Witkern“ wurde vorgestern Nacht vom Grubenwachmeister ein Mann angefaßt, der, nach dem Grubende seiner Anwesenheit befragt, auf den Wächter einfüg. Der letztere versehte dem Fremden mit seinem Steine einige Hiebe, worauf dieser die Flucht ergriff. Nach einiger Zeit gerieten die beiden noch einmal an der Comptoirthür zusammen, ohne daß es dem Wachmeister gelang, den Mann dingfest zu machen. Gegen 3 Uhr wurde dieser dann mit mehreren Wunden am Kopfe auf Schacht II. aufgefunden und von dem hinzugerufenen Arzt verbunden. Er wurde als der erwachsene Nevenverwandte Sohn eines ködener Einwohners ermittelt und in die elterliche Wohnung übergeführt.

Schönebeck, 31. Jan. Im benachbarten

Bergier wurden vor einigen Wochen dem Kossaken Barby 370 Mk. aus einem Schrank gestohlen. Die Diebe sind jetzt in drei halbwüchsigen Schönebecker Arbeitsburschen ermittelt worden. Der 17jährige Dito Held hat vor zwei Jahren bei Barby im Dienste gestanden und war daher mit den Verhältnissen daselbst befannt. Er hat das Geld aus dem Schrank geholt; der 14jährige Weihe und der 15jährige Zischer ständen Wache. Das Geld haben die Burschen in Stauffur verbracht. (Magd. Ztg.) Koburg, 31. Jan. In der Nähe unserer Stadt wurde heute ein Soldat von der 1. Compagnie des 32. Infanterie-Regiments in Meiningen mit erfrorenen Füßen aufgefunden. Er war aus dem Lazarett entwichen. Der Deserteur wurde alsbald nach seiner Garnison zurücktransportirt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. Februar 1902. (Personalnotiz.) Dem Regierungs- und Fortkehr von Freier ist die Fortstrafstelle Merseburg-Bundesstein übertragen worden.

Im Interesse der Burenfamilien in den Konzentrationslagern werden wir um Aufnahme folgender Bitte ersucht: Präsident Krüger hob einem Burenfreunde gegenüber vor kurzem hervor, wie sehr die Burenfrauen in den Lagern Stoffe und Materialien für Herstellung von Kleidern und Wäsche bedürfen, da sie durch die Verarbeitung von ihrem furchtbaren Schmerz abgelenkt würden. Wir fügen hinzu, daß laut Nachricht aus Bloemfontein gutes Schuwerk, warme Wäsche und Bettdecken ebenso dringlich sind. Wir bitten alle diese Sachen an das Exporthaus L. Rascher u. Co. in Hamburg, Ferdinandstraße 41, einzusenden. Unsolche Sachen, die den Transport nicht lohnen, werden (was bisher nur selten nötig war) nach wie vor in Hamburg bei der Verpackung vom Versandt ausgeschlossen. Die gesammelten Frachtkosten trägt bei vorheriger Anmeldung der Sendung die Deutsche Buren-Centrale, München, Wilhelmstraße 2, welche von ihrem Chef-Comto Nr. 466 der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank, München, bis zum 28. Jan. 1902 101 250 Mk. in Baar und über 10 000 Kilo solide Kleider, Wäsche u. an die Nothleidenden verschickt hat.

Vom Monat Februar besagen die Bauernregeln: Ist der Februar sehr warm, friert man zu Harn bis in den Darm. — Viel Nebel im Februar bringt Regen oft im Jahr. — Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht. — Wenn im Februar die Müden schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Scheint an Vichmes (2.) die Sonne heiß, so kommt noch viel Schnee und Eis. — Wenn's an Vichmes stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit. — Sankt Dorothee (6.) bringt den meisten Schnee. — Hat's in der Petersnacht (22.) gestoren, läßt dann der Frost uns ungeschoren. — Die Sonne, welche den 19. in das Zeichen der Fische tritt, nimmt im Mittag einen immer höheren Stand ein, der Anfangspunkt geht weiter nach Osten und der Untergangspunkt weiter nach Westen herum, so daß die Anwesenheit der Sonne über unserm Gesichtskreise von 9 Std. 5 Min. den 1. bis auf 10 Std. 44 Min. den 28. anwächst. Mitte Februar sehen wir den ersten Lichtschimmer am östlichen Himmel früh 5 1/2 Uhr, die letzten Spuren der Dämmerung im Westen verschwinden abends gegen 7 1/2 Uhr. — Neumond tritt ein den 8., nachmittags 2 Uhr 21 Min., das erste Viertel den 15., nachmittags 3 Uhr 57 Min., der Vollmond den 22., nachmittags 2 Uhr 2 Min.

Feuersicherer Eisenbahnwagen. Neben den Versuchen, die Personennagen ohne Seiteneingänge so herzustellen, daß die Reisenden sich im Falle der Noth aus demselben möglichst schnell retten können, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten auch darauf Bedacht genommen, daß das Material, aus denen die Wagen hergestellt sind, bei Bränden den Flammen einen größeren Widerstand entgegensetzt als bisher. Zu diesem Behufe hat die königl. Eisenbahndirection in Berlin im Auftrage des Ministers schon verschiedene Versuche machen lassen, um die Hölzer für die Wagenkasten und die zur Ausfüllung der Gohlräume verwendeten Materialien feuersicher zu imprägnieren. Die Ergebnisse dieser Experimente gelangten in der letzten Sitzung des Ausschusses für Personen- und Gepäckwagen zur Verhandlung. Wenn auch noch kein definitives Resultat erzielt werden konnte, so lassen die Versuche doch erkennen, daß man auf dem richtigen Wege ist und zum Ziel gelangen wird. Bis zur Gewinnung eines erprobten Verfahrens soll zur Eränkung der Füllstoffe Wasser Glas verwendet werden. In der nächsten Sitzung des Ausschusses soll zugleich über die Erfahrungen berichtet werden, welche mit Aboesfußböden gemacht worden sind.

Am vergangenen Sonntag Abend hielt der hiesige Dilettanten-Verein seine alljährlich um diese Zeit stattfindende humoristische Abendunterhaltung ab. Mitglieder und Freunde des Vereins hatten sich, geschmückt mit den unvermeidlichen bunten Papiermützen, zahlreich eingefunden. Das Programm bot außer einigen gut vorgetragenen Chorliedern und mehreren erfolgreichen Couplets zwei humoristische Gesammtspiele von Jungbänel, welche die Lachmuskeln der Zuhörer in ausgiebigster Weise in Bewegung setzten. Hieran schloß sich der übliche Ball, der die Anwesenden bis lange nach Mitternacht in fröhlichster Feststimmung beisammen hielt.

Sein 15. Stiftungsfest feierte am Sonnabend im großen Saale des „Tivoli“ der Buchdrucker-Verein „Gutenberg“ hieselbst. Das Programm bot ein Concert unserer Stadtcapelle, die eine Reihe vorzüglicher Compositionen in ausgezeichneter Weise zum Vortrag brachte und sich damit den Dank der Zuhörer erwarb, der sich in lebhaften Beifallsäußerungen kundgab. Der nachfolgende Ball fand eine rege Theilnahme und zog bis in die späteren Nachstunden seine fröhlichen Kreise.

Der hiesige Keltische Krieger-Verein hatte sich am Sonnabend Abend zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in der „Reichstrone“ versammelt, wo die Festtheilnehmer zunächst an einer reichbesetzten Tafel Platz nahmen, um bei Concertmusik den culinairischen Darbietungen der Reichstronensalze zu hulbigen. Den hierbei üblichen Kaisertrunk brachte Herr Hauptmann Hertel in martigen Worten aus und wurde in das dreimalige Hoch auf Sr. Majestät begeistert eingestimmt. Der unvermeidliche Ball festete die alten Kameraden mit ihren Angehörigen bis zum Morgen an die gastlichen Räume.

Die Saison der Maskenbälle ist nun auch in Merseburg eröffnet. Die Gese des Vortritts genos diesmal der Theaterclub „Concordia“, der am Sonntag eine zahlreiche, bunt schillernde und fröhlich bewegte Menschenmenge in geschmückten Saale des „Casino“ zusammengeführt hatte, um „einen Abend bei Reng“ zu insceniren. Nicht ganz so wie dort, aber immerhin anerkennenswerth waren die Leistungen der Concordiamitglieder, die sich in langer Folge als Reiter, Seiltänzer, Akteure, Parterregymnastiker, musikalische Glows u. s. w. produzierten und reichlichen Stoff zum Amusement boten. Besonderen Effect erzielte ein von Damen geantanztes Ballet, dem eine Pantomime folgte, die ihren Rollenträgen ebenfalls Gelegenheit gab, Beifall zu ernten. Bald nach der Demaschung trat die geordnete Ballordnung ein, unter deren Excepter das bunte Volkchen bis gegen Morgen in carnevalistischer Lustigkeit ungestört festzte.

In der Döberingstraße wurde gestern Vormittag beim Transport eines zum Verpflanzen bestimmten Baumes der Telegraphenbrachst zerissen und damit die telegraphische Verbindung nach den Auenbörfen zeitweise unterbrochen.

Vom „Casino“ aus unternahm am Sonntag Abend gegen 10 Uhr eine als Oendarm verkleidete Frauenderson, die vorher am Maskenball in dem genannten Locale theilgenommen hatte, einen Ausflug in die Stadt und gelangte schließlich auch nach dem Bahnhose, wo sie sämtliche Watteräume durchschleuderte, bis sie trotz ihres martialischen schwarzen Vollbaretts insolge ihrer etwas zarten Gestalt auffiel und den Bahnbeamten die Vermuthung nahelegte, daß sie es hier mit der ziemlich geringwertigen Imitation eines Gerechtigkeitens zu thun hatten. Zwei herbeigeholte Polizeisergeanten nahmen plötzlich den kleinen Oendarmen mit dem großen Schlepplabel fest und brachten ihn trotz seines Sträubens nach der Polizeiwachstube, wo er genöthigt wurde, seine Maskerade aufzugeben.

Seit Mittwoch voriger Woche ist der Schlimfabrikant R. von hier verschwunden und ist über den Verbleib desselben bis jetzt nichts näheres bekannt geworden. Wie wir vernehmen, ist derselbe in Zahlungsschwierigkeiten gerathen und hat infolgedessen unter Mitnahme der vorhandenen Baarbestände das Weite gesucht. Ueber das Vermögen desselben ist am Montag der Concurat angemeldet worden.

Drei vorwichtige Knaben, welche gestern Vormittag die dünne Eisecke einer Lade auf den hiesigen Werberwiesen zum Schlittschuhfahren benutzen wollten, brachen alsbald ein und gerieten bis an die Brust ins Wasser, aus dem sie sich ohne fremde Hilfe zu retten vermochten. Die Luft am Frohren jungen Eises wird ihnen wohl für einige Zeit denommen sein. In der Nähe unseres Bahnhoses wurde gestern Vormittag die unweerbh. K. von hier in angetrunkenem Zustande aufgegriffen und, da sie sich dort lässig machte, nach Hause geführt. Auf dem Wege dahin wurde das Frauenzimmer in der Nähe des Schulplatzes so laut und gemein, daß ein hinzukommender

Gedarm sich genüßigt sah, die Betrunkene festzunehmen und nach dem Polizeigebäude zu bringen.  
Am Montag Vormittag erregte der Transport eines mit Blut besudelten Menschen in völlig durchwässriger Kleidung durch die Straßen unserer Stadt großes Aufsehen. Der Mann, wie früher festgestellt wurde, ein Bierverleger aus Leipzig und anscheinend nicht geistig normal, irrte gestern früh in der Nähe der Eisenbahn umher und hatte sich dabei verschiedene hart blutende Verletzungen am Kopf zugezogen. Die rasen Kleider rührten jedenfalls von einem Selbstmordversuch in der Saale her. Auf Ansuchen des in der Nähe stationierten Bahnhofsärztes, welcher den Mann beobachtet hatte, wurde derselbe von zwei Polizeibeamten festgenommen, nach dem Polizeibureau gebracht, hier verbunden und dann zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes nach dem hiesigen Krankenhaus überführt.

### Aus den Kreisen Herzberg und Querfurt.

Freiburg, 2. Febr. Der hier wohnhafte, durch seine Bienenzucht bekannte, im November 1900 aus Braunau zurückgekehrte Herr Louis Raumann war dort bei der niederländisch-schweizerischen Eisenbahngesellschaft angestellt und hatte im Auftrage derselben bei der Ausrüstung der südafrikanischen Republik am Kriege gegen die Engländer theilgenommen, Gesäuge reparirt und Geschosse angefertigt. Bei der Einnahme von Pretoria durch die Engländer war seine Wohnungseinrichtung vernichtet worden und er hatte sich durch das kriegsbedingte Leben in Berlin um Entschädigung an die englische Regierung gewandt. Sein Anspruch ist jetzt abgelehnt worden, weil er sich als Angehöriger eines neutralen Staates während des Krieges nicht völlig neutral verhalten habe.

### Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 4. Febr. Trübes Wetter ohne wesentliche Temp.Änderungen, im Norden etwas Schnee, im süßlichen und mittleren Deutschland mehr Schnee. — 5. Febr. Aufklärendes, etwas kalteres Wetter mit abnehmenden Schneefällen.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 4. Februar 1867, vor 35 Jahren, wurde in Stuttgart eine an Preußen voraus zu sammenerufene Konferenz von Reichspräsidenten Bayerns, Württembergs, Baden- und Hessens eröffnet, bezugs Beratung einer gleichmäßigen Vereinfachung der süddeutschen Staaten. Die Besimmung, auf der die parlamentarischen Verfassungen beruhen, war ein Ausbruch, indem, wie vorangeführt, erklärt wurde. Die Wirtin der Reichs für die Mitglieder der Reichsversammlung des großen Staatsmanns, der da sagte, daß Deutschlands Einheit nicht durch Rieden und Besammlungen, sondern mit dem Schwerte erkämpft werden müsse.

### Bermittlertes.

(Prinz Heinrich von Preußen) ist Sonntag Nachmittag von Berlin nach Kiel abgereist, um dort die letzten Vorbereitungen zu seiner Anwesenheit zu treffen. Da er voraussichtlich vor Eintritt dieser Reise nicht nach Berlin zurückkehren wird, werden sich sämtliche Mitglieder der amerikanischen Delegation am nächsten Montag ein, sich von ihm zu verabschieden, von der Annahme ausgehend, daß dies im Grunde genommen der Beginn der Reise ist. Inzwischen hat auch Kaiserin Waldmann aus dem Heil der Dienststelle des Prinzen Hamburg an Bord des Dampfers „Graf Waldersee“ der Hamburg-Amerika-Linie verlassen. Es sind dies zwei Wandzüge, ein Steward, mehrere Sünderler, ein f. w. Herrn Waldmann wird die Aufgabe zufallen, in New-York Alles für die Anbahnung der „Hohensteinen“ vorzubereiten, damit die Vorbereitungen sofort nach der Anwesenheit der Königin erfüllt werden können, alles im Hinblick auf die Galafeier, die Prinz Heinrich der amerikanischen Reichsleiter an Bord der Kaiserin geben wird. Die Gesandten für den Präsidenten, für Präsidenten Alce Roosevelt und die zum Ehrenbesuche bestimmten Herren sind vor einigen Tagen bereits bei Herrn Waldmann, dessen die Fabrikanen abgelehnt worden. Für Präsidenten Roosevelt ist ein goldenes Schmuckstück, reich mit Diamanten besetzt, das in der Mitte des Brustes ein Miniaturporträt des Kaisers, überträgt von dem kaiserlichen Monogramm in Brillanten, bestimmt. Die übrigen Gesandten bestehen in goldenen und silbernen Cigarren und Cigarettenetuis mit dem Monogramm des Kaisers, Nadeln, Manikettentüchern, Bronzen etc. Es ist eine sehr reichhaltige Collection, und jedes einzelne Stück ist von ausgezeichneter Schönheit und Verfertigung, die wegen der herrlichen Stimmes Schöpfungen beifrieden werden. — Aus Erie und dem südlichen Dal-matien wird gemeldet, daß eine furchtbare Vora herauf, die den Vortag abmüht. — In Spanien hat Kaiserin Schenkel den größten Teil der Telegraphen- und Telephon-Verbindungen unterbrochen. — Brauerer Zusammenbruch. Die Berliner Brauhaus-Verwaltung-Gesellschaft hat am vorigen Dienstag ihren

Conkurs angemeldet. Die Gesellschaft übernahm das „Berliner Brauhaus“ auf dem Riesingraben Veteranenstraße 8, im Frühjahr 1900 aus den Händen des bisherigen Inhabers. Der Betrieb war bereits im Jahre vorher mit Hilfe der neuesten Maschinen auf einen hohen Standpunkt gebracht worden und die Erzeugung der Brauerer hatten in weiten Kreisen Eingang und große Anerkennung gefunden. In der Gesellschaft die günstigsten Chancen hatte. Da kam der unvorhergesehene Knick auf dem Getreidemarkt, welcher der Brauerer den Credit fesselt der Malz-leferanten und der Vortag entzog. In diese beiden Schläge reichten sich weitere Complicationen und obwohl technisch und kaufmännisch vorzüglich geleitet wurde, schloßerte das Unternehmen an der einen Reihe der Geduldlosigkeit, und mußte der Concurs angemeldet werden.

(Schredlicher Tod eines Hauptmanns der deutschen Luftschiffer-Abtheilung) Der Ballon „Beize“, in dem am Sonnabend der Hauptmann von deutschen Luftschiffereattillon Barisch v. Schöps und Dr. Linde aus Berlin sich zu kurzen Ausflug in Berlin erhoben hatten, wurde von heftigen Winde weitergetrieben und hatte nach fünf Stunden Antwerpen erreicht. Kurz nach dem Landeplatz der Schiffe, die in der letzten Nacht verlorene, beide Luftschiffer suchten sich durch Abstrahlen auf die Wasser am linken Schieber zu retten; dies gelang Dr. Linde, doch erlitt er mehrere leichte Querschnitte. Hauptmann v. Schöps blieb mit dem Fuß im Tauwerk hängen, schlug mit dem Kopfe auf den Boden auf und kam ums Leben. Er war von Ballon noch etwa 50 Meter mit gefestigt worden. Der Hauptmann Barisch v. Schöps, gebürtig dem Luftschiffer-Battillon (früher Luftschiffer-Abtheilung) seit vielen Jahren an und hatte zuletzt die Stelle des zweiten Leutes in dieser Truppe inne.

(Mordmord) Sonnabend früh wurde in Wien die 84-jährige in der Augartenstraße wohnhafte Rentiere Thelma Gschöpf mit einer Kapseln Kopfschneide tot aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Dem Mörder hat man keine Spur. Es ist dies der zweite Raubmord, der innerhalb einer Woche in Wien verübt wurde.

(„Göln“, nicht „Göln“) Das Oberverwaltungsgericht hat die Klage der Stadt Göln gegen die Schreiber „Göln“ abgewiesen.

(Die Wiederannahme des Kriegsprozesses) findet, das nach gütlichen Zugenehmigungen zu erledigen sind, erst Anfang März hat. — Warten mit etwa acht Tage vorher nach Göttingen übergeführt werden.

(Tode zu Tage gefördert) Die Bergungsarbeiten in der Grube von Duarqon bei Mons sind nunmehr beendet und die Leichen der drei verunglückten Bergleute zu Tage gefördert worden; dieselben waren gütlich verfaßmelt. Eine Sammlung für die Hinterbliebenen der Opfer ist bereits eingeleitet.

(Selbstmord eines Sperulanten) In Hamburg hat sich der stadtbekannt Restaurateur Beyer, früherer Besitzer des Cafe de l'Europe, am Holzbaum aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung gewürst. Er schlug auf das Fenster mit solcher Vehemenz auf, daß der Körper noch einmal in die Höhe schante. Er war jedoch sofort durch den Sonntag-Nacht hat Wegel von unten gefangen und in ein Krankenhaus, indem er bei der Kontakthilfe in die Wasser sprang. Er wurde aber von einem Postbeamten getreitet und ins allgemeine Krankenhaus St. Georg gebracht, wo er am Montag entlassen wurde. Besondere Heilungsmethoden haben ihn in den Tod getrieben.

(Von der See) Der Postdampfer „Marie Henriette“, welcher am Freitag ein Dordrecht anging, ist, nach dem Abbruch auf offener See wieder unterbrochen und ist, nachdem er in der Nacht über von fortwährenden Sturzen heimgesucht, bei Deal eine Hafnischiffel geunden hatte, in Dover wieder eingetroffen.

(Verhaftung) In Hienburg wurde der Zahlmeister „Post“ vom 2. Battalion des Pflücker-Regiments „König“ (Detach.) eine Hebung zu machen, indem er bei der Unteroffizierung von reichlich 600 M. verhaftet.

(Unter dem Verdacht des Mordmordes.) Am 12. Juli 1891 wurde im Riesengebirge der gütlich Schaffgotsche Redenführer Klant und acht Monate früher der Schaffgotsche Führer Weniger mündlich erschossen, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden. Jetzt ist nun bekannt, daß der Mord im Riesengebirge der Verdacht der Heiligkeit verhaftet und ins Reichsberger Gerichtsgefängnis gebracht worden.

(Zu der Verhaftung des Gemeinde-Kassenrendanten Knisse) In Wilmersdorf bei Berlin wird weiter gemeldet, daß die von Reuteren verurteilte Summe auf etwa 4000 M. besetzt wird. Er bezog ein Gehalt in der Höhe von 700 M. und habe mit der Zeit in hundertfacher Höhe gelebt. Er spielte bei den letzten Gemeinderatswahlen eine bedeutende Rolle als Hauptstunde des dortigen konservativen Vereins. Vollständig bestreitet Knisse, in eigenmächtiger Absicht die Verrechnungen verübt zu haben, er sei vielmehr mit der Arbeit derart überlastet gewesen, daß hierdurch die Fehl-Buchungen sich erklärten. Die überschüssigen Beträge hat jedoch der Reichsleiter ohne Weiteres an sich genommen.

(Auf der Jagd nach Giganten.) Mit Aufstos ist der Gigantoglo in Italien nachlässig noch lange nicht ausgerottet. Bald hier, bald da flattert er wieder auf. Die Marenmen machte seit einiger Zeit ein gewisser Moriani unsicher. Was der Gigant, wie telegraphisch mitgeteilt, jüngst zwei Jäger aus Volla Valtolina am besten, lösten Tage ausgeführt, die in der letzten Gemeinderatswahl einen von ihnen schwer verurteilt hatte, beschloß der Carabinieri-Leutnant von Wassa mit seinen Leuten, koste, was es wolle, den frechen Vogeljäger bingest zu machen. Den ganzen Tag und die ganze Nacht nach dem Ueberfall durchstreichten Patrouillen des Weichlich in der Umgebung des Thales. Nichts wurde entdeckt. Ein gewisses „Aventi“ einen letzten Nacht aufzuehen. Der Patrouillenführer Nicolo mit seinen Leuten erklimmte den fast unzugänglichen Felsen und sah von halber Höhe den Giganten mit einem bewaffneten Gefährten im Anschlag liegen. Nicolo hatte im An den Raubnehmer an der Wange, und im nächsten Augenblick lag der Felsenstetter dort neben dem Giganten, der scheinbar demnach auf Wassa schloß und ihn verurteilte, er den ihm schicklichen Kopf des Carabinieri erlag. Nun werden die Marenmen wohl wieder für einige Zeit von den Giganten verschont bleiben.

(Ein Nachtstiel aus dem Chinafeldzug) hat dieser Tage nach dem „Schw. West.“ in Kempten (Bayern) einen merkwürdigen Abschlag gefunden. Ein Bayer Namens Steibler in bayerischen Gynabattillon nahm mit un-

gefähr 30 Mann unter dem Kommando des Leutnants von Rosenbach an einem Streifzug in der Gegend von Paoliungu theil. Die Abtheilung hatte einen Proviantzug zu geleiten. Auf dem Marsche wurde die kleine Truppe von einer weit überlegenen Bogerbande überfallen und mußte sich auf Leben und Tod vertheidigen. Der Soldat Steibler erhielt einen Schuß in die Brust und blieb schwer verwundet auf dem Kampffeld liegen. Eine in der Nähe befindliche größere französische Truppenabtheilung unter einem höheren Offizier eilten den Deutschen zu Hilfe, und es gelang, die Borer in die Flucht zu schlagen. Der französische Kommandeur sorgte für den deutschen Verwundeten und legte dem nahe gelegenen chinesischen Dorf, das die Borer unterjocht hatte, eine Buße von tausend Dollars für den verwundeten Deutschen auf. Steibler wurde wiederbesehelt und ist vor Kurzem in seiner Heimath Schönaa, Gem. Grünebach, Bez.-Amt L. nebena, angelangt, wo er seine Beschäftigung als Schreiner nachgeht. Er dürfte wohl sehr oft an jenen Abenteuer in China, hoffte aber sicherlich nicht auf die Ausbezahlung jener 1000 Dollars. Hier liegt der Vorzug, das den strengen für jede Zahlung im hiesigen Operationszimmer 2 Schilling 6 Pence (2 M. 60 Pfg.) und für Impfung in der Heilanstaltwogung 7 Schilling 6 Pence (7 M. 60 Pfg.) bewilligt, und zwar aus öffentlichen Mitteln. Das Blatt erzählt einen Fall, der des Humors nicht entbehrt. Ein Metzler hatte seine Frau und seine kümmerlichen Kinder, und war nicht in seinem Operationszimmer, sondern in einem in seinen Privaträumen, damit er für jeden einzelnen Fall 7 Schilling 6 Pence berechnen konnte. Schließlich mußte er — sich selbst und legte auch diesen Fall in Rechnung. Das Schicksal ist nach Ansicht des „Morning Leader“, daß dem Metzler nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht im Wege liegt, diese Impfung alle überlegen Tage zu wiederholen. Englische Besatz mit großer Familie lägen demnach fast allem von dem Japen ihrer Angehörigen in reichlichen Verhältnissen leben.

### Unserer Lebensweise.

In der Art der kaiserlichen Schulle sind Reformen in Aussicht genommen. Die Zahl der Schüler in den einzelnen Klassen soll vermindert werden, damit die Lehrer im Stande seien, einen flüchtigeren Unterricht zu geben. In diesem Punkte wird die Anstellung von sieben neuen Lehrkräften geplant. Es sollen ferner nach der „Pol. Zig.“ besondere Klassen für die unbehilflichen Kinder eingerichtet werden. Gegenwärtig der zwischen Vertretern der Boreren Regierung und dem Reichsener Schulhoftand getroffenen Verhandlungen werden diesen eröffnet, daß die Regierung die der taubstummigen Schülereinde Wrechen bisher jährlich gewährte Staatsbeihilfe von 5400 M. zurückziehe.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Eszt dem 3. Januar d. J. gelang eine neue Entdeckung zur Ausgabe unter dem Titel: „Das deutsche Meer.“ In letzter Zeit in Wort und Bild für Soldaten. Das Blatt erachtet in notwendigen Nummern zum Preise von nur 10 Pfennigen, ist auf das reichste illustirt und bietet Vorzügliches: Kriegsgeschichtliche Aufzüge, Nummernfesten, Gedichte, vor allem auch viele Bilder aus dem Soldatenleben. Ein geschmackvoll, künstlerisch ausgeführter Umschlag umschließt jedes der Hefte. Die Leistung des Blattes liegt in den Händen des Hoptrediges Reichs-Rotband, des bekannten Exzerpts der älteren Kaiserlichen Armee, sowie des als erfolgreichsten Tagesblätter illustriert wiederholt von uns bewunderten Dr. Vietz, ebenfalls in Potsdam. Ein ganzes Stab von Mitarbeiteren steht der Leitung zur Seite. Da auch das Blatt zum Besten der so fegendreich wühenden Soldatenangehörigen, ist ihm doppelt wertvolle Verbreitung zu wünschen. Das Monogramm des Blattes gütlich durch jede Buchhandlung, ferner durch die Post unter No. 1833a, sowie direkt bei der Geschäftsstelle, „Das Deutsche Meer“, Berlin S.-W. 12, 3. Immeistr. 29. Verlag von L. W. Sporn's Erben.

### Neueste Nachrichten.

Beijing, 2. Febr. (Neuermeldung.) Durch ein kaiserliches Erkt ist Junglu zum ersten, Wang-wen-chang zum zweiten Sekretär ernannt worden.

Kansas City, 3. Febr. Aus Eagle Pass (Texas) wird gemeldet, daß in einem 85 englische Meilen südlich von dort gelegenen Bergwerk bei Coandila in Mexiko eine Flughaub-Explosion erfolgte, während 165 Arbeiter unter Tage waren, 75 Leichen wurden bereits geborgen.

### Durchschnitts-Wartpreise in Merseburg

zum 26. Januar bis 1. Februar 1902.		pro 100 Kgr. gut gering		(pro 100 Kgr.) gut gering	
Weizen	17,40	16,00	Senf	8,00	7,00
Stroggen	14,70	14,10	(pro 1 Kgr.)		
Gerste	17,00	14,26	Rindfleisch (Rein)	1,40	1,80
Hafer	16,50	15,00	do. (Banch)	1,20	1,10
Erbsen, gelbe	22,00	18,00	Schmalzfleisch	1,40	1,80
Bohnen	20,00	14,00	Kalbsteif	1,40	1,80
Winsen	30,00	12,00	Dammfleisch	1,40	1,80
Erbsenroh	4,60	4,00	Speck (geräuch.)	1,80	1,60
Nichtroh	6,00	5,50	Butter	2,20	2,00
Kraummilch	4,00	3,00	Eier pro Schod	4,40	4,00

Wartpreis der Festen in der Woche vom 26. Jan. bis mit 1. Februar 1902, pro Stck 16,50 Pfl. bis 21,00 Pfl.

### Jeden Dienstag und Freitag Abend

### Jungbier.

### Bischoff's Brauerei.

Redaktion, Druck und Verlag von L. W. Sporn, Merseburg.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.  
Zulassungsbuch Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 30 Pf. durch den Fernträger  
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 29.

Dienstag den 4. Februar.

1902.

Für die Monate Februar und März  
werden noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von  
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der  
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

### Der erste Waffengang des Generalsekretärs Fischer-Berlin.

des für die nächste Reichstagswahl im Wahlkreise  
Merseburg-Duerfurt aufgestellten liberalen Can-  
didaten, welcher am letztvergangenen Sonntag Nach-  
mittag im „Tivoli“ hier selbst stattfand, hat von  
vornherein etwas „Schneid“ in die zukünftige  
Wahlbewegung gelegt. Nachdem unser verehrter  
Abgeordneter Ritter-Barnstedt eine nochmalige  
Candidatur entschieden abgelehnt hat, blieb den Ver-  
trauensmännern der liberalen Partei im Wahlkreise  
nichts anderes übrig, als sich nach einem in der  
Treu zum liberalen Prinzip ebenbürtigen Kandidaten  
umzusehen, und die liberale Partei kann sich zu dem  
glücklichen Griff, den sie gethan hat, jedenfalls  
gratulieren.

Nicht in phrasenreicher, mit Schlagwörtern gepud-  
erter Rede stellte sich Herr Fischer in seinem Wahlkreise  
zum ersten Male vor, sondern in ruhig abwägender  
und belegenden Weise gab er zunächst einmal eine  
Uebersicht über die gegenwärtige politische Lage. In  
deren Vordergrund steht selbstverständlich zur Zeit die  
Zolltariffrage und diese in kurzen Umrissen zu  
erklären konnte natürlich für diesen Tag nur seine  
Aufgabe sein.

Wie recht Herr Fischer mit seiner eingänglichen  
Behauptung hatte, daß die politische Lage im deutschen  
Reiche seit langen Jahren nicht so zugespitzt gewesen  
sei, wie in diesem Jahre, und wie sie voraussichtlich  
in den nächstfolgenden Jahren sein werde, das bewies  
zu Genüge der theilweise geradezu turbulente Ver-  
lauf der Versammlung, der ursprünglich hervor-  
gerufen wurde durch eine nicht zu kleine Anzahl  
unzuverlässiger kommandirter Mitglieder des Bundes  
der Landwirthe. Wir begrüßen diese — an sich  
ja allerdings wohl nicht besonders erfreuliche —  
Thatsache als ein Zeichen dafür, daß es unferm  
Candidaten vergönnt sein wird, in seiner frisch  
lebendigen Weise die Ueberzeugung von der unum-  
stößlichen Richtigkeit der liberalen Anschauungen in  
unserem Wahlkreise weiter zu verbreiten; wir können  
deshalb heute auch von einem minutiösen Eingehen  
auf seine Ausführungen Abstand nehmen, werden  
wir doch nach seinem eigenen Versprechen in der  
Zukunft Gelegenheit haben, Einzelfragen, die unter  
politisches Leben bewegen, des Näheren zu erörtern.  
Wir übergehen deshalb für heute auch seine Dar-  
legungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse vor  
dem Inlebenreten der Handelsvertragspolitik und  
fügen nur die unwiderlegliche Beweisführung bei,  
daß sich seit dem Jahre 1893 die deutsche Industrie  
mächtig emporgeschungen hat, daß aber auch durch  
die preussische Steuererhöhung die Festhaltung  
gegeben ist, daß die Einkommen um eine Milliarde  
und das Gesamtvermögen des preussischen Staates  
um etwas über acht Milliarden gewachsen ist, daß  
wir also durch die Handelsvertragspolitik nicht etwa  
eine Schädigung erlitten haben, abgesehen von einer  
augenblicklichen Mißere, wie sie im Laufe der Zeiten  
zu den gewöhnlichen Erscheinungen im wirtschaftlichen  
Leben gehören. Ganz interessante Thatsachen haben  
sich auch ergeben auf sozialpolitischen Gebiete, näm-  
lich in welcher Weise sich die Lebenshaltung der  
Arbeitserschaft nach Einführung der Handelsverträge  
gebeihert hat. Darüber hat z. B. der neue Handels-  
minister Müller den Nachweis geliefert, indem er  
feststellte, daß der Lohn der Bergarbeiter in dieser



die wirtschaftlichen Entschärfungen des Reichstages.  
Wie alle indirecten Steuern, z. B. die Tabaksteuer  
und der Petroleumzoll nur nennenswerthe Erträge  
liefern können, wenn sie die große Masse des erwerb-  
enden Volkes belasten, so werde auch die Erhöhung des  
Getreidezolles dieser zur Last fallen, dem kleinen und  
mittleren Grundbesitz aber keinen Vortheil bringen,  
sondern nur dem Großgrundbesitz, wie der Redner  
in näherer rechnerischer Ausföhrung nachwies. „Wir  
halten auch deshalb den Zolltarifentwurf für verkehrt,  
so ungefähr schloß der Redner, weil er Minimalhöhe  
festsetzt, unter die nicht heruntergegangen werden  
kann, wenn sich in den Handelsvertragsverhandlungen  
etwa eine solche Nothwendigkeit ergeben sollte; wir  
halten es nicht für richtig, daß der Zoll für Brot-  
getreide erhöht wird, wie vorgeschlagen ist, denn wir  
glauben, daß der selbst produzierende Landwirth aus-  
kommen kann mit den Zöllen, wie sie heute bestehen.  
Nach unserem Wunsch und Willen soll jeder zu seinem  
Rechte kommen, aber ohne einen andern zu be-  
nachtheiligen durch übergroße Forderungen für sich selbst.  
Damit glauben wir eine Einigung aller Kreise der  
Bevölkerung herbeiföhren zu können zum Wohle eines  
großen, gesegneten deutschen Reiches, das im Innern  
Zufriedenheit und nach außen hin Macht und Stärke  
zeigt. Darin sehen wir unser höchstes Ziel für  
unser geliebtes deutsches Vaterland.“

Von gegnerischer Seite waren zur Bekämpfung  
des liberalen Candidaten, dem mit reichem, beweis-  
kräftigen Material temperamantvoll Herr Richter-  
Halle zur Seite stand, die Herren Prof. Dr. Suchs-  
land und Dr. Müllersfordt-Halle deputirt.

Die lebhafteste Anbelsnahme der nicht nur den  
großen Saal des „Tivoli“, sondern auch noch die  
angrenzende Bühne füllenden Versammlung zeigte  
jedemfalls, daß die bevorstehende Wahlbewegung in  
den weitesten Volkstheilen Anregung geben wird,  
nachzudenken darüber, was gut und böse ist in unserm  
politischen und wirtschaftlichen Leben und daß wir  
bis zur nächsten Wahl noch manch lebhaften Strauß  
gegenseitiger Belehrung und zur Erforschung des  
Rechtes das allen deutschen Staatsbürgern zu theil  
werden soll und muß.“

### Unglaublich aber wahr.

Der Antrag der Abgg. Rosfide-Deffau und  
Dr. Bachnide, durch welchen die veränderten Re-  
gelungen aufgeföhrt werden sollten, halbmöglichst  
einen Gesegentwurf vorzulegen, der die Centralbehörden  
berechtigt, die Kommunen zur Errichtung  
von Arbeitsnachweisen auf paritätischer  
Grundlage anzuhalten, ist am Freitag im Reichs-  
tage abgelehnt worden, weil mit der äußersten Rechten  
die sozialdemokratische Partei geschlossen dagegen  
stimmte. Erstaunt fragt man, was sie hierzu ver-  
anlaßt hat, nachdem eine gut funktionierende Arbeits-  
vermittlung auch von ihr als ein wesentliches Faktor  
zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit anerkannt und  
gerade dieser Antrag in der sozialdemokratischen  
Presse als eine dringende Forderung und als ein  
wesentliches Fortschritt auf dem Gebiete der Arbeits-  
vermittlung bezeichnet worden war. Nicht nur die  
Gewerkschaftsvertreter in den hauptsächlichsten Industrie-  
centren, sondern auch der letzte Gewerkschaftscongrès  
in Frankfurt a. M., die früher den Arbeitsnach-  
weis für sich allein in Anspruch nahmen,  
hatten sich befanntlich auf den Voten des  
Antrags Rosfide-Bachnide gestellt. Mit  
Zustimmung der sozialdemokratischen Partei-  
leitung sind ferner Vertreter der Berliner Gewerks-  
schaften in das Curatorium des Berliner Central-  
Arbeitsnachweises eingetreten, und noch vor  
kurzem hat das Gewerkschaftsvertreter  
in Hamburg den dortigen Senat um Errichtung eines  
solchen paritätischen Arbeitsnachweises ersucht. Dieses  
Gesuch ist, wie zu erwarten war, abgelehnt worden,  
weil die Hamburger Unternehmer jede Gleichbe-  
rechtigung der Arbeiter in Bezug auf die Arbeits-  
vermittlung zurückweisen und deshalb auch in den  
Kreisen der Handelskammern und sonstigen Unter-  
nehmerverbände schon vor Jahr und Tag eine leb-  
hafte Agitation gegen den in Rede stehenden Antrag  
in Scene gesetzt hatten. Es ist ja bekannt, daß,  
wie früher die Arbeiter in der Arbeitsver-  
mittlung ein Mittel zur Stärkung ihrer Klassen-  
interessen erblickten, die Arbeitgeber die unter ihrer  
alleinigen Verwaltung stehenden Arbeitsnachweise zur  
Ausdehnung ihrer Macht über die Arbeiter benutzten.  
Gerade die Verquickung einseitiger Interessen mit der  
wichtigen Frage der Arbeitsvermittlung hat nicht nur  
in einschlägigen Kreisen der bürgerlichen Parteien,  
sondern auch in Arbeiterkreisen, je länger desto mehr  
zur Anerkennung des paritätischen Prinzips auf diesem  
Gebiete geführt. Um so befreudlicher erscheint  
aber die Ablehnung der Sozialdemokraten  
am letzten Freitag. Entweder hat die sozialdemo-  
kratische Partei gegen den Antrag gestimmt, um sich  
dafür zu rächen, daß ihre eigenen Anträge nicht an-  
genommen wurden, oder „weil sich die Genossen mit  
der Halbheit des Antrages“ — wie sich der „Vor-  
wärts“ im Gegensatz zu seiner bisherigen Haltung  
latentisch ausdrückt — „nicht befreunden konnten“. Damit  
hätte die sozialdemokratische Partei aber wieder  
einmal die Praxis zu Gunsten der Theorie gepostet,  
was ihr noch kurz vorwog trotz lebhaften Widerspruches  
von ihrer Seite der Abg. Rosfide-Deffau und der  
neue eingetretene Abg. Sittart (Centr.) in Bezug  
auf andere Fragen vorgehalten hatten. Daß die  
sozialdemokratische Partei damit den Ar-  
beitern einen schlechten Dienst geleistet und  
nur die Wünsche der Scharfmacher befördert hat, denen  
die Ablehnung des in Rede stehenden Antrages natür-  
lich überaus willkommen ist, wird sie sehr bald aus  
dem Frohlocken ihrer Presse erkennen!

### Politische Uebersicht.

Die Antwort auf das holländische An-  
erbieten einer Friedensvermittlung will  
die englische Regierung erst am Dienstag ver-  
öffentlichen. Der englische Gesandte im Haag soll  
die Antwort allerdings bereits erhalten haben. Die  
„Daily Mail“ will über den Inhalt der Antwort  
erfahren haben: die britische Antwort bilde zur großen